

Anmerkungen

- [1] Vgl. Brandes, H.; Rosemann, E.: Junge Frauen in der betrieblichen Berufsausbildung – Berufsstrukturen und Entwicklungstendenzen. In: Weg, M.; Jurinek-Stinner, A. (Hg.): Frauenemanzipation und berufliche Bildung, München 1982.
- [2] Vgl. Ministerialblatt Nordrhein-Westfalen, Richtlinien vom 30.6.1981, S. 1544, Düsseldorf 1981.
- [3] Die Ergebnisse entstammen der Untersuchung: Hild, P.; Fröhlich, D.: Ausbildungsplatzsubventionen und berufsvorbereitende Maßnahmen – Die Wirksamkeit der Programme in Nordrhein-Westfalen (erscheint demnächst), die im Auftrag des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, NRW, vom ISO-Institut in Köln durchgeführt wurde.
- [4] Bis 1981 DM 300,— monatlich.
- [5] Bei der Beurteilung der Ausbildungswirkung des Programms können keine Mitnahmeeffekte berücksichtigt werden.
- [6] Die adäquate Maßzahl wäre der Anteil der Förderfälle an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen für Frauen im Beruf in den jeweiligen Jahren 1978 bis 1981 gewesen. Da in der Berufsbildungsstatistik keine geschlechtsspezifische Differenzierung der Neuabschlüsse vorliegt, mußten wir uns eines Kunstgriffs bedienen: Aus dem nach Frauen differenzierten Bestand der Ausbildungsverhältnisse haben wir jährlich von 1978 bis 1981 nach Berücksichtigung der möglichen Abgänge (bei 3jährigen Ausbildungsverhältnissen ein Drittel der Auszubildenden) und als verbleibende Differenz der Bestände jeweils zwei aufeinanderfolgender Jahre die frauenspezifische Neuzugänge errechnet. Von diesen errechneten jährlichen Neuzugängen wurden aufgrund der vorliegenden jährlichen Förderfälle die Anteile des Mädchenprogramms an den frauenspezifischen Neuzugängen nach Berufen ermittelt. Der Durchschnitt der 4 Anteile des Mädchenprogramms jeweils von 1978 bis 1981 ergibt die in Spalte 11 der Tabellen 2 und 3 verwandte Maßzahl: Programm-induzierte Neuzugänge an den weiblichen Auszubildenden im Durchschnitt. Vorzeitige Vertragsauflösungen konnten bei dieser Rechnung nicht berücksichtigt werden. Dies ist ein systematischer Fehler, der bei allen Berufen auftritt. Er führt im einzelnen zu leichten Verzerrungen bei unterschiedlichen berufsspezifischen Abbruchquoten. In Ermangelung differenzierter Berufsstatistiken halten wir diese Art der Berechnung der Ausbildungswirkungen des Programms für vertretbar. Sie dürfte in etwa die Realität widerspiegeln, wenn auch nicht auf den Prozentpunkt genau, so doch im Verhältnis der (Rangfolge) der Förderberufe untereinander.
- [7] Vgl. Sachverständigenkommission: Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung (Abschlußbericht), Deutscher Bundestag, Bundestagsdrucksache 7/1811, Bonn 1974, S. 246–253.
- [8] Vgl. Hofbauer, H.; König, P.: Berufswechsel bei männlichen Erwerbspersonen in der BRD. In: MittAB 1/1973, S. 37–66; Hofbauer, H.; Kraft, H.: Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit, Betriebs- und Berufswechsel bei männlichen Erwerbspersonen nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung. In: MittAB 1/1974, S. 44–66; Hofbauer, H.: Strukturdiskrepanzen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem im Bereich der betrieblichen Berufsausbildung für Facharbeiterberufe. In: MittAB 2/1977, S. 252–257.

Ergänzende Aussagen auf der Basis des Modellversuchsprogramms der Bundesregierung zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen

Zum Beitrag von Paul Hild und Dieter Fröhlich „Die Wirksamkeit der Mädchenprogramme am Beispiel Nordrhein-Westfalen“

- Die in dem Beitrag von Hild/Fröhlich beschriebene Ausgangslage für die „Mädchenprogramme“ galt auch für das Modellversuchsprogramm des Bundes zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen. Die zwischen 1978 und 1981 begonnenen Modellversuche dieses Programms werden in Zusammenarbeit mit den Ländern an 21 Standorten im Bundesgebiet und Berlin durchgeführt und vom Bundesinstitut für Berufsbildung koordiniert und fachlich betreut [1].

Die in der Tendenz abweichenden oder auch gleichlaufenden Ergebnisse und Erfahrungen aus diesen Modellversuchen sollen die auf Nordrhein-Westfalen bezogenen Aussagen von Hild/Fröhlich ergänzen mit dem Ziel, einen möglichst umfassenden Gesamteindruck von den Maßnahmen zu vermitteln.

- Im Unterschied zu dem im Beitrag von Hild/Fröhlich exemplarisch beschriebenen Mädchenprogramm NW hatten die Modellversuche nicht das kurzfristige Ziel, durch finanzielle Anreize zusätzliche Ausbildungsplätze für Mädchen zu erschließen. Vielmehr sollte in den Modellversuchen erprobt werden, unter welchen Bedingungen die Ausbildung von Mädchen in gewerblich/technischen Berufen in verstärktem Umfang möglich ist. Der im Modellversuchsprogramm gesetzte Schwerpunkt auf Metallberufe und Elektroberufe mit 1977 weniger als 5 Prozent weiblichen Auszubildenden ist insofern auch als ein Herantasten an Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen zu werten, die bis dahin als echte Männerberufe galten und allenfalls für einzelne Mädchen geeignet erschienen. Eine weitere Zielsetzung des Modellversuchsprogramms war, daß die Öffnung für Mädchen in den Ausbildungsberufen erfolgen sollte, in denen in der Vergangenheit die größte Zahl von Ausbildungsplätzen bereitgestellt worden war, und in Berufen, die auch von Jungen stark nachgefragt worden sind bzw. besetzt waren. Mit dieser Eingrenzung sollte einer Verdrängung der Mädchen auf Randbereiche oder einer Lückenbüßer-Rolle der Mädchen vorgebeugt werden.
- In den Modellversuchen haben insgesamt 1232 Mädchen eine gewerblich/technische Berufsausbildung in einem der in die Versuche einbezogenen 75 anerkannten Ausbildungsberufe (einschließlich gestufter Abschlüsse) begonnen. Entsprechend den Vorgaben des Modellversuchsprogramms wurden die Teilnehmerinnen schwerpunktmäßig in den Berufsfeldern Metalltechnik mit 53 Prozent und Elektrotechnik mit 37 Prozent der abgeschlossenen Ausbildungsverträge ausgebildet. Die übrigen Verträge verteilen sich auf die Berufsfelder Holztechnik, Chemie, Physik und Biologie, Drucktechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Textil und sonstige Berufe. Der im Mädchenprogramm NW besonders starken Inanspruchnahme für einzelne Berufe, z. B. der Förderung für Malerinnen und Lackiererinnen, stehen in den Modellversuchen nur 3 Prozent Malerinnen und Lackiererinnen (von 1232) gegenüber.
- Die in den Modellversuchen am stärksten besetzten Ausbildungsberufe waren

im Berufsfeld Metalltechnik:

Maschinenschlosserin (IH)	= 101	} Teilnehmerinnen
Dreherin (IH)	= 87	
Mechanikerin (IH)	= 77	
Kfz-Mechanikerin (Hw)	= 76	
Werkzeugmacherin (IH)	= 67	
Feinmechanikerin (IH)	= 67	

im Berufsfeld Elektrotechnik:

Nachrichtengerätetechnikerin *)	= 88	} Teilnehmerinnen
Fernmeldehandwerkerin	= 78	
Informationselektronikerin	= 53	
Elektrogerätetechnikerin *)	= 49	
Elektroanlageninstallateurin *)	= 45	

*) Stufenausbildung; die Teilnehmerinnen konnten nach erfolgreicher Prüfung zum Teil die Ausbildung in der Aufbaustufe – einem Elektronikberuf – fortsetzen.

- Nicht nur das erschlossene Berufsspektrum ist in den Modellversuchen anders als im Mädchenprogramm NW. Auch die Teilnehmerinnen unterscheiden sich offensichtlich. Zwar sind auch die Modellversuchsteilnehmerinnen fast ausschließlich deutscher Nationalität, das Schulabschlußniveau lag jedoch nur in einigen Versuchen über dem der männlichen Auszubildenden des entsprechenden Berufs. Insbesondere für den

ersten Ausbildungsjahrgang in den Modellversuchen hatten sich noch relativ wenig Mädchen beworben bzw. wurden Mädchen sehr kurzfristig für die gewerblich/technische Ausbildung interessiert, die eigentlich in andere Berufe gewollt hatten. Bei der Bewerberauswahl des ersten Ausbildungsjahres wurden daher häufiger noch Mädchen berücksichtigt, die ein niedrigeres Schulabschlußniveau und/oder schwächere Testergebnisse aufwiesen als ihre männlichen Mitbewerber. Dieser „Bonus“ wurde eingeräumt, um den Modellversuch kurzfristig beginnen zu können. Bei den Folgejahrgängen haben die Ausbildungsbetriebe stärker auf vergleichbare Schulabschlüsse und Testergebnisse bei Mädchen und Jungen geachtet und dieses Vorgehen damit begründet, daß sich der „Bonus“ im Auswahlverfahren nicht bewährt habe bzw. die so bevorzugten Mädchen schwächere Ausbildungsleistungen gezeigt hätten. Nachdem nun die Prüfungsergebnisse der ersten Ausbildungsjahrgänge vorliegen, ist jedoch festzustellen, daß zumindest der Prüfungserfolg auch der Mädchen mit niedrigerem Schulabschlußniveau gut gewesen ist. Dennoch darf dieses Ergebnis nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entscheidung der Ausbildungsbetriebe in einem Zusammenhang mit besserer Vorbildung der Bewerberinnen steht: An Mädchen werden angesichts der starken männlichen Konkurrenz um den Ausbildungsplatz hohe Anforderungen gestellt. Vor allem wird ein starkes Berufs- und Ausbildungsinteresse erwartet; Verlegenheitslösungen sind nicht gefragt.

- Die unterschiedliche Entwicklung nach Berufen zwischen dem Mädchenprogramm NW und dem Modellversuchsprogramm des Bundes dürfte wesentlich in den beschriebenen engeren Vorgaben des Modellversuchsprogramms für die Auswahl der Berufe und in den Förderungsmodalitäten begründet liegen. Nach den Förderungsrichtlinien für Modellversuche kann der Durchführungsträger/Ausbildungsbetrieb zu den belegmäßig nachzuweisenden „versuchsbedingten Mehrkosten“ eine Förderung bis zu 75 Prozent aus Mitteln des Bundesministeriums

für Bildung und Wissenschaft erhalten. „Als versuchsbedingte Mehrkosten werden solche betrieblichen Mehrkosten einschließlich der Kosten eventueller baulicher Anpassungsmaßnahmen angesehen, die zur Ermöglichung der Modellversuchsdurchführung notwendig sind, ebenso die Kosten der wissenschaftlichen Begleitung. Die Kosten der Ausbildungsvergütungen können in die Förderung nicht einbezogen werden“ [2].

Entsprechend diesen Förderungsbedingungen erfolgte die Ausbildung in den Modellversuchen zum Teil auch ohne finanzielle Förderung. Einerseits waren den Betrieben die Modalitäten zu umständlich, andererseits konnten bei der Ausbildung eines Mädchens statt eines Jungen keine höheren Kosten nachgewiesen werden oder blieben in so marginalen Größenordnungen, daß der Aufwand nicht gelohnt hätte. In der Mehrzahl der Förderfälle waren „zusätzliche“ Ausbildungsplätze die Förderungsgrundlage, und zwar dann, wenn der Modellversuch nur durch die Einrichtung zusätzlicher Ausbildungsplätze zustande kommen konnte.

- Die Frage, ob auch die Modellversuche Wegbereiter oder Trendverstärker einer zunehmenden Frauenausbildung in „Männerberufen“ waren, läßt sich für die Modellversuche nicht so klar beantworten, weil die programmierte Zunahme der Mädchenausbildung im Sinne von regionalen Einflüssen, etwa Förderprogrammen der Länder, regionale Wirtschaftsstruktur, Ausbildungsplatzangebot und -angebotsstruktur nicht zu trennen ist. Die statistischen Daten legen allerdings gerade für die in das Modellversuchsprogramm einbezogenen Berufe eher eine Wegbereiterfunktion nahe.

Werden die Daten des Statistischen Bundesamtes zugrundegelegt, so zeigt sich, daß im Zeitraum des Modellversuchsprogramms der Frauenanteil in den geförderten Berufen absolut und relativ kontinuierlich gewachsen ist.

Für die in den Modellversuchen am stärksten besetzten Berufe ergibt sich insgesamt folgendes Bild:

Metalberufe: Weibliche Auszubildende absolut und in v.H. der Auszubildenden in den jeweiligen Berufen insgesamt

Berufe	1977		1978		1979		1980		1981		1982	
	absolut	in v.H.										
Maschinenschlosserin (IH)	21	0,05	85	0,2	186	0,4	303	0,7	433	0,9	566	1,2
Dreherin (IH)	11	0,1	56	0,6	149	1,4	226	2,1	372	3,4	399	3,6
Mechanikerin (IH)	11	0,1	102	0,9	245	1,9	425	3,1	622	4,4	687	4,9
Kfz-Mechanikerin (Hw)	114	0,1	208	0,2	366	0,4	529	0,6	701	0,8	690	0,8
Werkzeugmacherin (IH)	27	0,1	114	0,5	203	0,9	326	1,4	416	1,9	463	2,1
Feinmechanikerin (IH)	44	1,0	87	2,1	157	3,6	249	5,5	322	7,4	385	8,7

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen

Elektroberufe: Weibliche Auszubildende absolut und in v.H. der Auszubildenden in den jeweiligen Berufen insgesamt

Berufe	1977		1978		1979		1980		1981		1982	
	absolut	in v.H.										
Nachrichtengeräte- mechanikerin (IH)	83	2,0	135	3,1	295	5,9	365	7,0	325	6,3	349	6,6
Fernmeldehand- werkerin (ÖD)	187	1,8	259	2,1	280	2,4	389	3,3	495	4,2	636	5,4
Informations- elektronikerin (IH)	14	1,1	21	1,4	42	2,2	72	3,1	117	4,2	170	5,3
Elektrogeräte- mechanikerin (IH)	27	1,0	45	1,5	92	2,9	125	3,8	117	3,6	147	4,5
Elektroanlagen- installateurin (IH)	20	0,1	42	0,3	83	0,6	133	0,9	169	1,2	163	1,2

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen

- Auffallend an diesen Daten ist die von insgesamt sehr niedrigem Ausgangsniveau unterschiedliche Zunahme der weiblichen Auszubildenden nach Berufen und ihres Anteils an der jeweiligen Zahl der Auszubildenden. Aus den Modellversuchen lassen sich dazu bisher keine Gründe nachweisen, weder was die fördernden noch was die hemmenden Momente betrifft. Verdichtet haben sich bisher lediglich Aussagen, die darauf hinweisen, daß
 - das gewerblich/technische Ausbildungsplatzangebot für Mädchen sich stark nach der einzelbetrieblich vermuteten Eignung der einzelnen Ausbildungsberufe für Mädchen und nach der Einschätzung potentieller Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen in diesen Berufen richtet. Die tatsächlichen Ausbildungsverläufe und Prüfungsergebnisse der weiblichen Auszubildenden sowie erste Einsatzerfahrungen in der beruflichen Tätigkeit zeigen jedoch auch in den Berufsgruppen, die bisher noch immer einen absolut und relativ sehr geringen Frauenanteil aufweisen, daß die Ausbildung von – und für – Mädchen in diesen Berufen kein besonderes Risiko ist, wenn die entsprechenden persönlichen Voraussetzungen der Mädchen, insbesondere gute Mathematikkenntnisse und Interesse für technische Zusammenhänge und handwerkliche Tätigkeiten, gegeben sind und auch die Ausbildungsbetriebe bereit sind, kontinuierlich Mädchen in die Ausbildung aufzunehmen und in der Personalplanung zu berücksichtigen, somit sich auch auf Frauen in diesen Berufsbereichen einzustellen.
 - die Nachfrage von Direktbewerberinnen für einen gewerblich/technischen Ausbildungsplatz sich auf Berufe konzentriert, die entweder von der Berufsbezeichnung und den erwarteten Tätigkeiten her eine relative Nähe zu auch bisher mit Frauen besetzten Berufen zeigen oder Berufen, die nach der Berufsbezeichnung eine handwerklich, weniger theoretisch, orientierte Ausbildung erwarten lassen (auch wenn dies defacto nicht der Fall ist). Ein weiterer Nachfrageschwerpunkt der Direktbewerberinnen liegt bei Berufen, die in hohem Maße das Interesse der Jugendlichen beiderlei Geschlechts besitzen, etwa Kfz-Mechaniker/in und Zweiradmechaniker/in.

Das heißt insgesamt, die potentiellen Arbeitsmarktchancen und Aufstiegschancen der einzelnen Berufe fallen bei den Direktbewerberinnen offensichtlich weniger ins Gewicht als persönliche Interessen und relative Nähe zu den herkömmlichen Frauenberufen. Zur Erschließung der sogenannten Männerberufe für Frauen ist demnach eine weitere öffentliche Förderung notwendig. Die Signalwirkung der bisher in diesen Berufen ausgebildeten und beschäftigten Frauen reicht allein noch nicht aus, die Programmziele weiter zu tragen.

- Zumindest für die sogenannten Männerberufe im engeren Sinne, wie es die in das Modellversuchsprogramm des Bundes einbezogenen Berufe waren, ist davon auszugehen, daß die Förderung im Rahmen der Modellversuche und durch die „Mädchenprogramme“ der Länder die seit 1978 zu verzeichnende Öffnung entscheidend unterstützt hat, d. h. eine Wegbereiterrolle spielte.
- Den Modellversuchen kommt dabei insofern eine Sonderfunktion zu, als nicht nur die zusätzlich geschaffenen Ausbildungsplätze gewichtet werden müssen, sondern, gestützt durch die Erfahrungen der Betriebe mit den Modellversuchsteilnehmerinnen und unterstützt durch die Tätigkeit der wissenschaftlichen Begleitungen am Ort, auch der tendenziell spürbare Abbau von Vorbehalten hinsichtlich Ausbildungs- und Einsatzmöglichkeiten für Frauen in diesen Berufen. Die Weiterführung der Ausbildung von Mädchen nach den Modellversuchsjahrgängen – und zwar ohne finanzielle Förderung und bei weiter gestiegener Zahl männlicher Bewerber – bestätigt dieses Ergebnis ebenso wie die Bereitschaft der Durchführungsträger, bei regionalen Übertragungsmaßnahmen als Multiplikatoren tätig zu werden.

- Nicht zu übersehen ist allerdings, daß die Erschließung von qualifizierten Metall- und Elektroberufen nicht mit den gleichen Steigerungsraten erfolgt ist, wie dies bei den Berufen der Fall war, bei denen die Förderung im Sinne eines Trendverstärkers wirkte, wie es Hild und Fröhlich ausführen. Die daraus hergeleitete Forderung nach einer Fortsetzung der Erschließungsbemühungen, u. a. mit finanzieller Förderung und unter stärkerer Beachtung der generellen Beschäftigungsaussichten in den einzelnen Berufen, sind auch vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus dem Modellversuchsprogramm des Bundes zu stellen.
- Die Erschließung qualifizierter und aussichtsreicher gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen kann allerdings kein Allheilmittel zur Lösung der Ausbildungsprobleme von Mädchen sein. Die geschlechtsspezifische Benachteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt ist damit noch nicht gelöst. Vorbehalte, faktische Einsatzschwierigkeiten und die Tatsache, daß die Jungfacharbeiterinnen durch Schwangerschaft und Kindererziehung gegebenenfalls auf einige Jahre ausfallen können, schränken ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den männlichen Kollegen weiterhin ein. Die qualifizierte Berufsausbildung für Mädchen, auch in gewerblich/technischen Berufen, ist ein Schritt in die richtige Richtung, kann aber das gesellschaftspolitische Problem nicht lösen.

Anmerkungen

- [1] Zu Anlage und Zielen des Modellversuchsprogramms vgl.: Alt, Ch., Arndt, H., Ostendorf, H., Schmidt von Bardeleben, R.: Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen, Bericht über Zielsetzung und Stand der Modellversuche. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1980 (Modellversuche zur beruflichen Bildung, Heft 6).
- [2] Ebenda, S. 105–106.

Weitere BIBB-Veröffentlichungen zum Thema

- ALT, Ch., OSTENDORF, H., SCHMIDT VON BARDELEBEN, R.: Die Modellversuche zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen im Lichte praktischer Erfahrung von Auszubildenden. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 10. Jg. (1981), Heft 1, S. 15–19
- ALT, Ch.: Entscheidungen für einen gewerblich/technischen Ausbildungsberuf und Berufsperspektiven. Erfahrungen aus dem Modellversuchsprogramm zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 11. Jg. (1982), Heft 2, S. 4–8
- ALT, Ch., OSTENDORF, H., WOLF, B.: Wie sehen Sachverständige aus der Praxis eine gewerblich/technische Berufsausbildung für Mädchen und wie beurteilen sie die Beschäftigungsmöglichkeit entsprechend ausgebildeter Frauen? Ergebnisse eines Sachverständigengesprächs Ende 1982 im Bundesinstitut. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 12. Jg. (1983), Heft 2, S. 65–66
- BARDELEBEN, R. von: Zwischenbilanz der quantitativen Auswirkungen des Modellversuchsprogramms zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 11. Jg. (1982), Heft 3, S. 27–31
- BARDELEBEN, R. von: Handwerkslehre für Frauen? Ergebnisse einer Untersuchung der Handwerkskammer Trier und des Bundesinstituts für Berufsbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 11. Jg. (1982), Heft 5, S. 33–34
- FULDA, W., SCHULZ, E.; SELK, M.: Geschlechtsspezifische Probleme von Mädchen bei der Wahl eines gewerblich-technischen Berufes. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 12. Jg. (1983), Heft 1, S. 29–32
- OSTENDORF, H.: Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen: Welche Bedeutung hat die subjektive Situation der weiblichen Auszubildenden für das Modellversuchsprogramm? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 12. Jg. (1983), Heft 3, S. 91–93
- Ausführlichere Darstellungen auch aus den einzelnen Modellversuchen finden sich in
- ALT, Ch., u. a.: Werkstattberichte aus den Modellversuchen zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1982 (Modellversuche zur beruflichen Bildung, Heft 10)